1538

Der Kampf um Gewissensfreiheit

Rede

zur Chanuckah-Feier des Jahres 5639

im Dezember 1878

von

M. Hirsch,

Oberrabbiner in Altofen.

Budapest,

Druck v. M. Burian, Waitznerboulevard.

1879.

Der
Kampf um Gewissensfreiheit

Rede

zur Chanuckah-Feier des Jahres 5639

im Dezember 1878

von

M. Hirsch,

Oberrabbiner in Altofen.

Budapest,

Druck v. M. Burian, Waitznerboulevard.

1879.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

477

All die zahlreichen Kämpfe zwischen Nationen und Völkern, von welchen die Weltgeschichte berichtet und das Leben so häufig Beispiele liefert, bieten die Erscheinung dar, daß das eine Volk einen Sieg feiert, wenn es das Andere zu Falle gebracht. Dieser Erscheinung begegnen wir jedoch nur bei den physischen Kämpfen, bei den um materielle Güter geführten Kämpfen. Anders ist es bei den auf dem Gebiete des Geistes geführten Kämpfen, bei den Kämpfen um Wahrheit, Recht und Freiheit. Der Kampf um diese höhern Güter endet nie mit dem Sieg des Einen und dem Fall des Andern, sondern mit dem Sieg des Einen und der Erhebung des Andern. Den Feind, welchen ich auf dem Gebiete des Geistes mit den Waffen der Ueberzeugung durch die Kraft der Wahrheit überwunden und besiegt habe, den habe ich nicht zum Fall gebracht, sondern zu mir erhoben. Ich habe ihn nicht geschwächt, sondern durch meine Kraft gestärkt; ich habe ihn nicht entwaffnet, sondern ihm die schärfsten Waffen in die Hand gegeben; ich habe ihn nicht zu meinem Gefangenen, zu meinem Sklaven gemacht, sondern im Gegentheil ich habe den Kerker der Vorurtheile, in welchem er gefangen war, gesprengt, und die Ketten des Irrwahns, die er getragen, zerbrochen. Ja, ich habe den ehemaligen Feind zu meinem Freund, zu meinem Kampfgefährten und Bundesgenossen gemacht. „In dem Buche von den Gotteskämpfen heißt es: Das Endziel dieser Kämpfe ist, das Reich der Liebe auf Erden zu gründen und zu befestigen. Darum ist das Ende dieser Kämpfe nicht der Fall,

sondern die Erhebung des Gegners; darum enden diese Kämpfe damit, daß der Feind selbst in einen Freund, in einen Bundes- und Kampfgenossen verwandelt wird." [1]

Welches ist das erste Blatt in dem „Buche von den Gotteskämpfen"? Es ist die bedeutungsvolle Erzählung von dem Kampfe unseres Stammvaters. Der Patriarch Jakob stand am Grenzflusse Jabbok; hinter ihm lag das Land der Fremde und der Dienstbarkeit mit alledem, was er dort erfahren und erlitten; vor ihm das Land seiner Heimath, nach welchem er geschmachtet hat; und indem er in dasselbe hinüberziehen wollte, trat ein Mann an ihn heran und kämpfte und rang mit ihm die ganze Nacht hindurch. Als dieser Mann beim Anbruch der Morgenröthe den Kampfplatz verlassen wollte, sprach Jakob: „Nein! ich lasse dich nicht ziehen, du habest mich denn zuvor gesegnet." Ist doch Jakob siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen, was war ihm also gelegen an dem Segen des Besiegten? Allein es war nicht ein physischer Streit, sondern ein geistiger Kampf, den Jakob bestanden hat, und der Kampf auf dem Gebiete des Geistes hat das Eigenthümliche, daß er dann erst endet, wenn sich der Feind in einen Freund verwandelt, wenn der überwundene Gegner den Sieger, der den Nebelschleier zerrissen, welcher ihm das Licht des Geistes umhüllte und verdunkelte, — segnet.

Jakob erhielt als Segen den Namen Israel. Diesen Segen hat der Patriarch auf seine Nachkommen vererbt. Wie diese das väterliche Erbgut verwaltet haben, das wird in dem „Buche von den Gotteskämpfen" erzählt, das ist jenes Buch, welches mit dem Herzblut des Volkes Israel geschrieben ist, das Buch der Geschichte Israels von den Tagen der Makkabäer an, bis auf unsere Zeit. Wie wir in der neuesten Zeit dieses Erbgut unter uns wahren und uns des Namens Israel würdig zeigen sollen, das lasset uns in der gegenwärtigen Andachtsstunde erwägen und beherzigen.

[1] על כן יאמר בספר מלחמת ה' את והב בסופה. אל תקרי בסופה אלא בסופו אין זרין משם עד שנעשין אוהבין זה לזה: (ילקוט)

I.

Nicht nach dem ersten und nicht nach dem zweiten, sondern nach dem dritten Patriarchen werden wir gewöhnlich sowohl in der heiligen Schrift als in der spätern Geschichte genannt. Bne Jisrael, Kinder Israel werden wir vorzugsweise genannt, weil in diesem Namen, welchen der dritte Patriarch als Segen erhalten hat, die Aufgabe und der Beruf des Israeliten genau bezeichnet ist.

Was ist die Bedeutung des Namens Israel? „Du hast um den Vorrang gekämpft mit göttlichen Wesen und mit Menschen und du hast obgesiegt." [1] Die Aufgabe und der Beruf des Israeliten ist aber nichts Geringeres als — zu kämpfen mit göttlichen Wesen und mit Menschen.

Daß es der Beruf des Israeliten ist, mit göttlichen Wesen zu kämpfen, das wollen wir zuerst darthun. Die göttlichen Wesen, mit welchen der Israelit zu kämpfen und zu ringen berufen und verpflichtet ist, das sind jene Boten Gottes, die von ihm ausgesendet sind, daß sie den Menschen zum Kampfe reizen, nicht um ihn zum Falle zu bringen, daß er im Kampfe geschwächt werde und unterliege, sondern um ihn zu erheben, daß er im Kampfe seine Kraft entfalte und erhöhe. „Gott macht zu seinen Boten — die Stürme; zu seinen Dienern — die zehrenden Flammen." [2] Die Stürme und die zehrenden Flammen kommen von Gott; sie sind von ihm gesendet; sie werden darum als göttliche Wesen bezeichnet, Engel, Boten, Diener Gottes genannt. Diese göttlichen Wesen bereiten dem Menschen einen schweren Kampf. Mit diesen göttlichen Wesen zu kämpfen und zu ringen, diese göttlichen Wesen im Kampfe zu überwinden und zu besiegen, das ist des Israeliten Aufgabe und Beruf. Die Stürme der Leidenschaften, die in unserer Brust brausen und toben, sie sind Boten Gottes, die er sendet,

[1] כי שרית עם אלהים ועם אנשים ותוכל

[2] עשה מלאכיו רוחות משרתיו אש להט

daß wir mit ihnen kämpfen in der Nacht unseres irdischen Daseins, daß wir mit ihnen kämpfen und ringen sollen, bis die Morgenröthe des ewigen Lebens anbricht. Und die zehrenden Flammen der Begierden, die in unserem Herzen glühen und brennen, sie sind Diener Gottes, sie kommen von ihm, um uns zu reizen zum Kampfe und uns zu führen zum Siege über uns selbst. Und wenn wir die Stürme der Leidenschaften in unserer Brust tausendmal besiegt haben, erheben sie sich wieder von Neuem und fordern uns zu neuem Kampf auf; und wenn wir das Feuer der Begierden in unserem Herzen tausendmal gelöscht haben, wird es wieder von Neuem angefacht und die Flammen lodern empor und drohen über unserem Haupte zusammenzuschlagen. „Die brennende Begierde in uns erneuert und verjüngt sich jeden Tag; sie wacht neu gestärkt und frisch gekräftigt an jedem Morgen auf." [1] So ist es die Aufgabe des Israeliten, unaufhörlich zu kämpfen, unabläßig zu ringen; und wenn er auch unendliche Mal gesiegt hat, darf er sich dennoch nicht sicher glauben; denn in dem geheimen Hinterhalt lauern die feindlichen Mächte. Immer gerüstet und gewappnet muß er der gewaltigen Feinde harren, um mit ihnen den Kampf stets von Neuem zu beginnen, um mit ihnen den Streit immer weiter fortzusetzen.

„Immer und unabläßig müssen wir das Verlangen nach dem Guten und Edlen in uns aufwecken und aufregen, um das Begehren nach dem Schlechten und Gemeinen zu überwinden." [2] Es ist ein unabläßiges, ein immer fortgesetztes Ringen und Kämpfen nöthig, um in uns die Stürme der Leidenschaften und die zehrenden Flammen der Begierde zu besiegen.

Diese Aufgabe des unausgesetzten Kampfes mit den göttlichen Wesen ist dem Israeliten in seinem Namen, in dem Namen Israel, als Beruf angewiesen. Es ist leicht Israelit zu heißen, aber schwer dieses Namens Bedeutung nach ihrem ganzen Umfange zu verwirklichen, schwer den Beruf, der in diesem Namen angedeutet ist, ganz zu erfüllen. Denn welcher Kampf wird dem

[1] יצרו של אדם מתחדש עליו בכל יום (סוכה נ"ב ב')

[2] לעולם ירגיז אדם יצר טוב על יצר הרע שנאמר רגזו ואל תחטאו (ברכות ה' א')

Menschen schwerer als der Kampf gegen die Stürme in der eigenen Brust, gegen die zehrenden Flammen in dem eigenen Herzen? Wie viel Gutes und Vortreffliches unterlassen wir, wie viel Böses und Schmähliches üben wir aus, weil wir uns diesem Kampfe entziehen! Was sagen die gewöhnlichen Menschen, wenn ihnen ihre tadelhaften Handlungen vor die Augen gestellt werden? Die Triebe unseres Herzens sind zu gewaltig, und mit diesen fortwährend zu kämpfen sind wir nicht verpflichtet. Warum hat uns Gott mit solchen gewaltigen Antrieben zum Bösen geschaffen? Warum ist unsere Natur nicht anders eingerichtet? Gegen die Eigenthümlichkeiten seines Wesens kann der Mensch nicht ankämpfen. Das ist die Sprache der gemeinen Welt Dein Name, Israelit, fordert gerade zu diesem Kampfe auf. Kämpfen mußt du mit den göttlichen Wesen, mit den Boten und Dienern Gottes, mit den von Gott dir in das Herz gesenkten Neigungen und Begierden. Dein Name, Israelit, fordert dich auf, die Kraft des Geistes zu gebrauchen und zu erhöhen in jenem Kampfe, dessen Ende und Ziel nur von der anbrechenden Morgenröthe des ewigen Lebens zu erwarten ist. Israel ist dein Name, Kämpfen ist seine Bedeutung. Willst du Israelit heißen, und dieses Namens würdig sein, so erfülle deinen Beruf, „daß du streitest um den Vorrang mit göttlichen Wesen".

II.

Mit dem Kampfe gegen göttliche Wesen ist jedoch die Bedeutung des Namens Israel noch nicht erschöpft. Seine Bedeutung ist: Du strittest mit göttlichen Wesen *und mit Menschen*. Ja, um im Streite mit den göttlichen Wesen deinen israelitischen Beruf zu erfüllen, mußt du als Israelit auch mit Menschen kämpfen. Ach, m. g. Br.! Was erzählt denn unsere ganze Geschichte von den Tagen der Makkabäer an bis auf unsere Zeit anders als jenen unterbrochenen Kampf Israels mit den Menschen? Durch die zwei Jahrtausende, die seit dem Mak-

kabäer-Kampfe an uns vorübergegangen, zieht sich wie ein rother Faden der Kampf Israels für seinen Glauben. Es ist dies nicht ein dreißigjähriger, sondern ein zweitausendjähriger Religionskampf, und in diesem Kampfe haben nicht einzelne Feldherrn sich hervorgethan, sondern Millionen aus dem Volke Israel ihren Heldenmuth bewährt. Unsere Väter kämpften nicht gegen eine einzige Nation, sondern gegen alle Völker der Erde, nicht auf Einem Schlachtfelde, sondern in allen Welttheilen; und die blutigen Geister der Schlachten haben das Leben unserer Väter überall bedroht; sie wurden verfolgt, geplündert, gemordet. Aber sie hörten nicht auf für ihren Glauben zu kämpfen. Die geretteten und übriggebliebenen Söhne Israels setzten fort den Kampf mit allen Völkern der Erde und ertrugen alle Kränkungen, alle Bitterkeiten, alle Qualen, alle Todesmarter dieses langwierigen Kampfes. „Die Völker haben gleich Raubvögeln Israel umflattert und es zu vernichten gedroht. Aber wie die Lerche am Morgen und wie die Nachtigall am Abend ließ Israel sein Bekenntniß des einig-einzigen Gottes ertönen vor den Ohren der ganzen Welt".[1] Wenn schaarenweise die Wehrlosen und Rechtlosen um Leib und Leben, um Gut und Ehre gebracht wurden; die Ueberzeugung, die tiefe Hingebung an den Glauben und seine Lehren, an das Gebot Gottes und seine Verpflichtungen, waren in ihnen mächtiger, als die rohe Gewalt mit ihrer erdrückenden Wucht von außen. Die von dem staatlichen Leben und seinen Vortheilen Ausgestoßenen hatten als unantastbares Asyl das freie Gebiet des Geistes; die von allen Quellen des Wohlstandes, von gedeihlicher, ehrender Wirksamkeit Ausgeschlossenen schöpften Kraft und Muth aus den Quellen des geistigen Lebens. Es drang das Schwert ihnen ans Leben; es drückten die schweren Fesseln den Geist Israels, aber ertödtet und erdrückt haben sie ihn nicht. Du hast gekämpft, o Israel, mit göttlichen Wesen und mit Menschen, du wurdest an mancher empfindlichen Seite schmerzlich verwun-

[1] עליהם עוקּ השמים ישבן אלו או"ה שהן מתכנסין על ישראל ומשעבדין בהן כדי להכחיש אותן מן הקב"ה אעפ"כ אינן מניחין אותו שנאמר מבין עפאים יתנו קול ומיחדים אותו בכל יום שתי פעמים ואומרים שמע ישראל ה' אלהינו ה' אחד (מדרש ש"ט)

det, an Recht gekränkt, an Ehre verletzt, aber du bist doch unüberwunden geblieben und hast dir das theuere Erbe der Väter im Kampfe nicht entwinden lassen!

Und haben wir, Söhne Israels der Gegenwart, fürder nicht den Beruf, auch mit Menschen zu streiten, für unsern Glauben gegen Menschen zu kämpfen? Die Leiden, denen wir ausgesetzt waren im Galuth, sind zum großen Theile geschwunden; die Ausschließung, die Zurücksetzung, die Beschränkung des Rechts und der Freiheit, sie haben aufgehört; aber der Kampf des Israeliten mit den Menschen hat nicht aufgehört.

Erwägen wir nun einmal genauer die Erzählung von dem Ringen und Kämpfen unseres Stammvaters. Jakob hatte alles Hab und Gut, das er sein nannte, über den Grenzfluß hinübergerettet. Sein Besitzrecht, seine äußern Güter wurden ihm nicht mehr streitig gemacht. Den Anfechtungen wegen seiner materiellen Habseligkeiten war er glücklich entronnen. Die Gewaltthätigkeit Laban's, der da im Hinblicke auf Jakob sagte: „Alles, was du in deinem Gefolge hast, deine Kinder, deine Besitzthümer, alles ist mein Eigenthum, über alles kann ich nach Belieben schalten und walten" [1] — die hatte Jakob nicht mehr zu fürchten. Diesseits des Grenzflusses war Jakob allein zurückgeblieben. „Er blieb allein zurück mit den kleinen Krüglein", [2] aus denen er auf das im Namen Gottes errichtete Denkmal, auf den im Namen Gottes erbauten Altar Oel goß. Diese Oelkrüglein mit hinübernehmen auf das neue Gebiet der leiblichen Sicherheit und des materiellen Gedeihens, das war Jakobs Vorhaben, und dieses Vorhabens wegen entspann sich der heftige Ringkampf Jakobs mit jener namenlosen Macht. Als er die ganze Nacht hindurch den Kampf unüberwunden fortführte bis zum Anbruch der Morgenröthe, da sprach zu ihm jene namenlose Macht: Laß doch die Oelkrüglein! Es ist ja die Morgenröthe eines neuen Tages aufgegangen! Bei dem freundlichen Lichte der neuen Zeit laß von deinen religiösen Eigenthümlichkeiten! Laß die Oelkrüglein liegen an den Ufern des

[1] הבנות בנתי והבנים בני והצאן צאני וכל אשר אתה ראה לי הוא.

[2] ויהר יעקב לבדו אמר ר' אלעזר שנשתייר על פכים קטנים (חולין צ"א א')

Grenzflusses, der die neue Zeit und die alte Zeit voneinander scheidet. „O! laß mich nun weiterziehen! Es ist ja die Morgenröthe aufgegangen"! [1]

Ist das nicht ein sprechendes Bild für unsere gegenwärtigen Zustände? Unser Leben, unser Hab und Gut, unser materielles Gedeihen ist nicht mehr feindlich bedroht, auf allen Gebieten des materiellen Schaffens können wir unsere Kräfte frei entfalten, da waltet Ein Gesetz und Ein Recht für Alle. Aber die Oelkrüglein, die Symbole unseres lichten Glaubens mit hinübernehmen auf das neue Gebiet; die innige Anhänglichkeit an unserem religiösen Eigenthum und Gut, die unwandelbare Treue für das alte Banner Israels, in die weiten Bahnen der schwer errungenen Freiheit, auf den fruchtbaren Boden des schwer erkämpften Rechts mithinübernehmen: das ist unsere unabweisliche Pflicht. Und siehe da, so oft wir in religiöser Beziehung Freiheit und Recht für uns in Anspruch nehmen, so oft wir fordern, daß den unserer Glaubensgemeinschaft sich angeschlossenen, in die Religionsgemeinde Israels aufgenommenen Personen das Recht nicht beschränkt und die Gewissensfreiheit nicht verkümmert werde; so oft wir fordern, daß den in unserem Kreise nach dem Gesetze Moses und Israels geschlossenen Ehen die Rechtsgiltigkeit nicht versagt und die staatliche Anerkennung nicht vorenthalten werde; so oft wir fordern, daß unsere Jugend beim Eintritte in die öffentlichen aus allgemeinen Mitteln erhaltenen Lehranstalten nicht gezwungen werde, die Oelkrüglein wegzuwerfen, die Sabbate zu entweihen, den Vorschriften ihrer Religion den Gehorsam zu künden, sie, ihre Religion zu lernen, um mit Bewußtsein gegen ihre Vorschriften zu handeln, um in frühester Jugend in Wiederspruch und Feindschaft mit der eigenen Religion zu treten; so oft wir im Namen des Rechts und der Freiheit, im Namen der Wahrheit und der Gerechtigkeit das Schreckliche dieser Zwangslage hervorheben, daß nämlich unsere Kinder auf keine andere Weise die Wohlthaten des öffentlichen Unterrichtes an den im vaterländischen Geiste geleiteten Schulen genießen können, als wenn sie aus den israelitischen Religionsbüchern lernen, daß der

[1] שלחני כי עלה השחר

Sabbat und die israelitischen Feste heilige Tage Gottes sind — und an eben diesen Tagen der empfangenen religiösen Weisung zum Hohn die Gebote Gottes übertreten, da sagt man zu uns: Ihr genießt auf allen Gebieten des staatlichen Lebens gleiches Recht mit uns, nur kommt uns nicht mit euern Oelkrüglein, macht nur keine besondern religiösen Forderungen geltend. Es haben auch die Oelkrüglein in der Nacht des Mittelalters die Finsterniß in Licht verwandelt, aber jetzt! seht doch, die Morgenröthe der bürgerlichen Freiheit ist ja für euch angebrochen.

Was sagte aber unser Stammvater im Lichte der angebrochenen Morgenröthe zu jener namenlosen Macht?[1] „Er sprach: Ich kann nicht aufhören zu streiten, ich kann den Kampf nicht als beendet ansehen, so lange du mich nicht segnest, so lange du nicht anerkennst, daß ich für die treue Bewahrung der Oelkrüglein deinen Segen verdiene.“ Und so sagen auch wir zu unsern Gegnern: Wir wollen euere Anerkennung, euern Segen. Erkennet doch an, daß unser Kampf ein sittlicher ist, daß das Festhalten an der Wahrheit, daß die Treue gegen die Ueberzeugung, daß die Hingebung für die Ideale des Lebens die schönste Tugend, die edelste Pflicht ist, daß wir um dieses Kampfes willen euere Achtung verdienen, auf euere Liebe Anspruch haben. Wir kämpfen um des Menschen theuerstes Gut, wir kämpfen für unseren Glauben, wir kämpfen für die Rettung und Erhaltung der Seligkeit, des Trostes, der Wonne, die der israelitische Glaube uns gewährt, wir wollen, daß unsere heranreifende Jugend nicht der Stütze der Religion ermangele, daß unsere Kinder nicht einerseits zum *Lernen* ihrer Religion und anderseits zum *Uebertreten* ihrer religiösen Vorschriften gezwungen und auf diese Weise zu Religionsverräthern herangezogen werden; und dafür verlangen wir euern Segen. Stellt nicht blos uns euch vollkommen gleich an Recht und Ehre im Vaterlande; *erkennt* auch die rechtliche Stellung unserer religiösen Gemeinschaft gleich der eurigen vollständig an, entäußert euch des *Vorrechts* auf dem Gebiete der Religion, lasset in religiösen Fragen die Gewissensfreiheit und nicht die Macht und

[1] ויאמר לא אשלחך כי אם ברכתני.

Gewalt der Majorität gelten und entscheiden. Laßt uns unsere kleinen Oelkrüglein!

Um dieser kleinen Oelkrüglein willen haben wir ja gekämpft die ganze Nacht finsterer Jahrhunderte. Hätten wir diese Oelkrüglein preisgeben wollen; hätten wir, an dem Siege verzweifelnd, unsere heiligste Angelegenheit verrathen wollen; hätten wir treulos uns selbst aufgeben wollen; hätten wir das väterliche Erbe verleugnen wollen; hätten wir uns der Gewalt und Uebermacht fügen und unterwerfen wollen: so hätten wir wohl nicht zwei Jahrtausende unter tausendfachen Martern und Kränkungen warten müßen auf die Morgenröthe der Freiheit und Gleichheit.

Die syrisch-griechische Verfolgung, an die uns die Chanucka-Feier erinnert, — war sie nicht eben gegen die Oelkrüglein gerichtet? Der Kampf der Syrer hat nicht den Israeliten als israelitischem Volk, sondern den Israeliten als Bekenner der israelitischen Religion gegolten. „Die syrisch-griechische Regierung hat mit ihren Verordnungen das Licht Israels zu verdunkeln getrachtet und nichts Geringeres gefordert, als daß die Israeliten, vor der Gewalt der Machthaber sich beugend, an dem Gott Israels Verrath üben sollen." [1] Nicht die reichen und wohlhabenden Volksklassen, welche gegen die Religion gleichgiltig geworden, wurden von den Syrern bedrückt, sondern die Armen, die sich ihren einzigen Reichthum, die Religion und Sitte der Väter nicht wollten rauben und entreißen lassen. Darum hat diese Verfolgung einen Todesmuth geweckt und eine Begeisterung entzündet, die bisdahin beispiellos waren. Da zeichneten zuerst Helden ihre Namen ein in „das Buch von den Gotteskämpfen"; und sie wurden die leuchtenden Sterne für alle Söhne Israels, die in den dunkeln Jahrhunderten der Verfolgung die flammenden Scheiterhaufen bestiegen haben.

Doch, m. g. Br.! nicht in dem Märtyrertod gipfelt die Kraft der religiösen Ueberzeugung und der religiösen Treue. Höher noch als das Sterben für den Glauben, ist das kampfgerüstete Leben

[1] חשך זה מלכית יון שהחשיכה עיניהם של יש-אל בגזרותיהן שהיו אומרות להן כתבו על קרן השור שאין לכם חלק באלקי ישראל (ב"ר).

für die Religion. „Der Fromme lebt seines Glaubens.“ [1] Der Fromme ist derjenige, der nicht aufhört für das theuerste Gut des Lebens zu kämpfen, der die Zahl der Kampfgenossen nicht beachtet, die Uebermacht der Gegner nicht scheut, der nur der Gottbegeisterung folgt und mit ihrer Kraft die Schwachen stärkt und die Feinde in Freunde verwandelt.

Das ist der Beruf und die Aufgabe des Israeliten; und diese Aufgabe und dieser Beruf ist angedeutet in dem Namen Israel. Es ist leicht, sich Israelit zu nennen, willst du aber dieses Namens dich würdig zeigen, so erschöpfe seinen Inhalt, so bezeuge und bekunde, daß du deinen Beruf erfassest, deine Aufgabe erfüllst, daß du kämpfest mit göttlichen Wesen und mit Menschen und obsiegest.

III.

M. g. Br.! Wie sehr unsere Väter beseelt waren von dem israelitischen Beruf, zu kämpfen und zu streiten gegen die feindlichen Mächte, das haben sie auch dadurch bewiesen, daß sie bei dem Beginn einer jeden Woche sich zur Fortsetzung des Kampfes rüsteten. Bei jedem Sabbatausgange, sobald die drei Sterne am Himmel den Eintritt der neuen Woche ankündigten, sangen sie aus gottbegeistertem Herzen: „Gepriesen sei der Ewige, mein Hort, der meine Hände übt zum Kampfe, meine Finger zum Kriege.“ [2] Worin besteht aber die Uebung des Israeliten zum Kampfe? M. g. Br.! Der Mittelpunkt jenes herrlichen Psalmes, mit welchem wir den Beginn der Werktage einleiten, ist: „Daß unsere Kinder in früher Jugend auf den heiligen Boden gepflanzt werden, daß unsere Kinder schon in früher Jugend für den israelitischen Beruf geweiht werden.“ [3] Das ist die siegreiche Weise des israelitischen Kampfes! Das ist die erfolgreiche Uebung des Israeliten zum Gotteskampfe. Frühzeitig haben die Väter ihre Kinder mit der Aufgabe des israelitischen Volkes vertraut gemacht;

[1] וצדיק באמונתו יחיה.

[2] ברוך ה' צורי המלמד ידי לקרב אצבעותי למלחמה.

[3] אשר בנינו כנטעים מגדלים בנעוריהם.

und schon in zarter Jugend haben es die Kinder gelernt, daß Israels Eigenthum und Eigenthümlichkeit nicht in Länderbesitz, nicht in irdischen Schätzen, auch nicht einmal in der Pflege von Kunst und Wissenschaft besteht, daß „Israels Wesen und Charakter in seiner Lehre, in seinem Glauben an den einig-einzigen Gott besteht", [1] daß daher der Angriff auf den Glauben Israels, ein Angriff auf den Geist, auf das Herz, auf die Gegenwart, auf die Zukunft Israels, ja ein Angriff auf die Zukunft der Menschheit ist; denn es soll diese Lehre nach und nach der Geist und das Herz aller Völker, die Seele des ganzen Menschengeschlechtes werden. Allen feindlichen Mächten, die in Ost und West, in Nord und Süd ihre Angriffe auf den Glauben Israels häuften, setzten unsere Väter Eine Macht entgegen, die unter allen weltbewegenden Mächten die stillste und doch die allgewaltigste, die zarteste und doch die siegreichste ist: die Macht der religiösen Jugenderziehung. „In allen vier Weltreichen, überall, wo Feinde und Widersacher den Glauben Israels bekämpften, hat sich aus dem Munde der Kinder und Säuglinge eine Macht erhoben, die alle feindlichen Gewalten überwunden und besiegt hat." [2] Die Väter haben es meisterhaft verstanden, die Religion derart in das Herz der Kinder zu pflanzen, daß sie fähig waren, den heiligen Kampf des Glaubens und des Lebens zu kämpfen, wider Sünde und Bosheit zu kämpfen, wider Wahn und Finsterniß zu kämpfen. Wenn ihnen das sturmbewegte Leben einen großen, unübersehbaren Kampfplatz eröffnete, hat es ihnen an Muth nicht gemangelt. Sie hatten Muth im Wettkampfe gegen die Gewalt der Sinne und der sinnlichen Natur in dem eigenen Herzen; sie hatten Muth im Streite gegen die Macht der Leidenschaft in der eigenen Brust; und sie hatten Muth im Kampfe mit den Menschen, die ihnen die Begeisterung für die Idee des Göttlich-Hohen und des Sittlich-Heiligen rauben wollten. In den Zeiten der schwersten Prüfungen, da ihnen keine andere Wahl geblieben, als — sich selbst oder ihre Ueberzeu-

[1] קטן יודע לדבר אביו לומדו תורה, תורה מאי היא אמר ר"ה תורה צוה לנו משה מורשה קהלת יעקב (סוכה מ"ב א').

[2] מפי עוללים ויונקים יסדת עז למען צריך להשבית אויב ומתנקם צריך שנים א"ב ומתנקם שנים הרי ו' מלכיות (מדרש ש"ט).

gung zu verläugnen, viel Glück, viel Lebensfreude, oder die Treue aufzuopfern, auf die Ehre ihres Gottes oder auf die der Welt zu verzichten; da bewährte sich die unendliche Macht der religiösen Erziehung der israelitischen Jugend. Ihre Gottesfurcht überwand die Menschenfurcht, ihre Sündenscheu besiegte die Todesangst, ihre Gottesliebe bewältigte die Selbstsucht.

„Wie die Pfeile in der Hand des Helden" — so singt der Psalmist — „sind die Kinder, die in der Jugend zum Kampfe geübt werden." [1] Wie die von der Hand des Starken abgeschossenen Pfeile, der Hand entflogen, noch die Kraft des Schützen in sich tragen und die Richtung verfolgen, die ihnen die Hand des Helden gegeben; so bleiben die von glaubensstarken Eltern in früher Jugend für den israelitischen Beruf erzogenen Kinder, der erziehenden Hand entwachsen, noch immer der empfangenen Richtung auf das Hehre und Erhabene treu. Ja, wie der Held, im Voraus die Anziehungskraft der Erde, die den Pfeil seinem Ziele entrücken und zu Boden ziehen möchte, ins Auge fassend, seinem Pfeil eine um so höhere Richtung giebt, um mit ihm, der ihn herabziehenden Kraft trotzend das Ziel zu treffen; so geben israelitische Eltern dem Geiste ihrer Kinder einen um so höheren Flug, ihrem Gemüthe einen um so hehren Aufschwung, ihrem Herzen eine um so erhabenere Richtung, damit sie den feindlichen Mächten widerstehen können, daß weder göttliche Wesen in ihrem Innern, noch Menschen von Außen im Stande sein sollen, sie ihrem hohen Ziele zu entrücken, daß sie den israelitischen Beruf erfüllen sollen, zu streiten mit göttlichen Wesen und mit Menschen und obzusiegen.

„Heil dem Manne, der mit den Kindern seinen Köcher gefüllt, sie werden nicht zu Schanden, wenn sie mit Feinden reden im Thore, wenn sie öffentlich ihr Recht vertheidigen und für die heilige Sache streiten. Amen!

[1] כחצים ביד גבור כן בני הנעורים.